Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 3 (1899)

Heft: 26

Artikel: Echo

Autor: Ott, Arnold

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576082

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

anklingt, heißt's bei dem kleinen lärmenden Volk: "Es läutet ins End! Kommt, wir wollen gehen und fragen, wer's ift!" und die ganze Bande läuft nach dem Glocken= haus, um zu vernehmen, wem der Kufter läutet. Dann ift's bald befannt; in allen Straffen schreien fie's aus: "Der und ber ober die und die ist gestorben!" Run gibt's aus den Thuren und Fenstern erft recht wieder zu fragen und zu antworten. Wie alt ist er wohl? War er lange krank? Wo hat's ihm gefehlt? Welcher Arzt hat ihn behandelt? Wer kann wohl erben?

Heute, am Neujahrstag war man erft recht gespannt,

wer der erste war im neuen Jahr. "'s ist nur ein Knechtlein, ein armer Bub; er starb im Spital!" berichteten die Kinder.

"Wißt ihr nicht, woher er ist?"

"Nein! ber Sigrist hat's auch nicht gewußt!"

So gab's benn weiter nichts zu fragen und zu fagen. Thüren und Fenster schlossen sich und die Kinder spielten

Rur in einem ber ansehnlichsten häuser am See wurden heiße Thränen vergoffen. Sie hätten es ihm so gerne vergolten. Bater und Töchter hatten sich von Herzen barauf gefreut, das verkummerte Bublein in ihrem Hause aufleben zu sehen. Die Kinder waren schon vollauf beschäftigt, ein freundliches Zimmer für ihn einzurichten; sie wollten ihn nicht länger im Spital zwischen vielen andern Kranken laffen. Da kam der Bater von bort nach Hause mit der Meldung: "Wir erhalten den Peterli nicht; er hat sich eines noch bessern Lohnes verdient gemacht!"

Nach einiger Zeit kehrte Leo Schwarz in seine Baterstadt zurück, wo ihm seine Aemter, die er angeblich aus Gefundheitsrücksichten aufgegeben hatte, wieder angeboten und übergeben wurden. Er besorgte fortan alles puntt-lich und genau; nie fiel ihm wieder ein, an der Borfe fein Glück zu suchen mit fremdem Gelde. Er hatte bittere Arznei verschluckt und dazu hatte er das Glück, seine wohlerzogenen Töchter auch ohne Bermögen

gut an ben Mann zu bringen.

Wieder hatte die freundliche Maisonne den tausend und tausend mannigfaltigen Blumen die Relche aufge= füßt; vom bescheibenen Beilchen bis zur prächtigen Blütentraube des Apfelbaumes, alle standen sie da in ihrer üppigen Farbenpracht. Auch der alte Hollunder= baum vor dem stattlichen Bauernhause bei Menzingen blühte reichlicher als je. Man mußte wahrhaft staunen, ber ganze große Baum über und über voll der großen, weißen, duftenden Blütendolden.

Indes hätte Holderanni die ganze Herrlichkeit zer reißen und verbrennen mögen, so sehr ärgerte es das ewige Geschwätz und Gefrage der Nachbarsleute. "Kommt wohl der Herr Kühl auch wieder her? Der hätte jest eine Freude, wenn er sehen könnte, wie der Holders baum so schön blüht!" "Schreibt er nie mehr?"
Diese und ähnliche neugierige Fragen brachten das

Mädchen um so mehr auf, als es selbst schon lange seinen eigenen Kopf darüber zerbrach. Seit jenem Sylvefter hatte Rühl kein Wörtlein mehr von fich hören laffen. Da kam eines Tages ein Schreiben von der Poft.

"Gine Berlobungstarte!" fagte ber Brieftrager, ben unverschloffenen Brief bem Holderanni übergebend. Es

riß ihn haftig auf und las:

Klara Schwarz. Frit Kühl. Berlobte.

"Nun weiß man doch einmal, woran man ift!" machte Anni scheinbar gleichgültig zu den Seinen. Aber ben furchtbaren Zorn, der es übernahm, mußte es schließ= lich boch an etwas auslassen.

"Daß der fremde Schlenggel, der Nichtsthuer, der Halbherr, der Herumhocker gekommen ist, mich über ben Löffel zu balbieren, daran ist niemand schuld, als ber verdammte Holberbaum! Wenn ich bem nicht ben Garaus mache diese Nacht, so will ich auch nicht mehr gesund aufstehen morgen!"

Und richtig, als alles schlief in der Runde, nahm es eine Art, weckte die Knechte, und gern oder ungern mußten fie heraus und bem ergurnten Madchen ben ehrwürdigen alten Sollunderbaum fällen helfen. Den wahren Grund von Frigens Abfall ahnte Anni nicht. Es verfloffen viele Jahre, bis fich für Holberanni wieber ein anständiger Freier sehen ließ. Ginem schmucken Bauern stedte ein schönes Heimwesen gar millionisch im Kopf. Aber bas hagels Gelb bazu fehlte ihm. Da bachte er an Holderannis schönes Vermögen.

Was das Mädchen anbetrifft", sagte er, "komme ich schon übereins mit ihm; man muß dem Anneli nur

vor= und nachgeben."

Das Bor= und Nachgeben ift aber diesem Bauern noch sauer genug geworben, und das Holderanni war und blieb ein Cholderanni.

- 灣 **E**cho. 崇-

fällt denn in dieses Dämmerthal kein Strahl? Kein Strahl!

Die rieselmude Quelle staut. Mir graut -Mir graut!

Es naht die Nacht, die Welt wird alt und kalt — $\,$ Bald wird mein Echo sein verhallt im Wald -Und falt!

Was höhnst du mich, der meine Stimme stahl, zur Zur Qual! Qual? -Reich' mir den Ruhewanderstab zum Grab -Zum Grab!

Verhallt im Wald!

Urnold Ott, Sugern,

